

## Erwachen

„Kennt Ihr das Nasengefühl?“, fragte der Religionslehrer meine Freundin und mich während der Pause. Wir sahen uns damals an und schüttelten eloquent, wie Jugendliche es gerne sind, die Köpfe. „Nö.“ Aber dann siegte die Neugier: „Was ist das?“ Mit dem Gesicht der Sonne entgegen antwortete er: „Wenn im Frühling die ersten kräftigen Sonnenstrahlen auf die Nase scheinen und man nach langem Winter endlich wieder die Wärme mitten im Gesicht spürt.“ – Mit dieser Szene hat mir mein alter Lehrer eine Erinnerung geschenkt. Denn alle Jahre wieder habe ich nun im Frühling das Nasengefühl. Und diese Tage sind ja wahrlich richtige Nasentage.

Während wir am vergangenen Sonntag das endzeitliche Erwachen erinnert haben, auf das wir Christen hoffen, erwacht derzeit die Natur neu. Vielleicht ja, um davon zu zeugen, dass es nicht erst am Jüngsten Tag die Auferstehung geben wird, sondern es auch schon im Leben viele kleine Momente der Auferstehung gibt, die einen fröhlichen Vorgeschmack auf das schenken, was einst sein wird. Da bricht nach langer, karger Zeit neues Leben hervor, schenkt Farben und Duft, wohlige Wärme und das Bewusstsein, dass das Leben ein Reigen ist, in dem Kargheit und Fülle einander abwechseln. Allein: Wahrnehmen muss man das! Und manchmal frage ich mich schon, wie es eigentlich sein kann, dass die Unzufriedenheit in unserem Land, das so viel Fülle kennt, so groß sein kann. Haben nicht die meisten unter uns zu essen und zu trinken, Kleidung und ein Dach über dem Kopf? Leben wir nicht in einer Gesellschaft, die grundsätzlich noch davon weiß, dass Hilfe für jene, die Hilfe brauchen, eine gute Sache ist? Und doch findet sich gerade das Letzte neuerlich gefährdet, weil Menschen in unserer Gesellschaft meinen, dass sie zu kurz kommen könnten oder aber auch dass bestimmte Menschengruppen per se keine Hilfe verdient hätten. Und eine gewisse Grundunzufriedenheit rührt vielleicht auch daher, dass eine gut geölte Werbemaschinerie uns vorgaukelt, was es nicht alles brauche, damit ein Leben schön und leicht und wert sei.

In der heutigen Tageslosung aus dem Buch Ezechiel heißt es (Hes 7,19): „Silber und Gold kann nicht erretten am Tag des HERRN.“ – und irgendwie glaube ich, dass Silber und Gold nicht nur am Tag des Herrn nichts und niemanden retten. Denn so schön die Erleichterungen des Wohlstands sind, so liegt in ihnen doch kein eigener Lebenswert. Viel wichtiger scheint mir zu sein, dass ein Mensch sich in der eigenen Haut wohl fühlt, dass er mit seinen Mitmenschen besser mehr als weniger im Reinen ist und dass er in jenen Momenten vergeben kann oder aber Vergebung erfährt, in denen es wichtig ist. Außerdem sind eine positive Lebenseinstellung und viel Lachen ganz gewiss auch wichtig; ach ja, und natürlich: die Sonne dann genießen können, wenn sie einem auf die Nase scheint.

Ihre Dompfarrerin Katja Witte-Knoblauch